

Echo Mariens Königin des Friedens

Januar - Februar 2005 - Herausgeber; *Eco di Maria*, c. p. 149, I - 46100 Mantova (Italia) - J. 21, Nr. 1-2
Sped. a.p. art.2, com.20/c, leg.662/96 filiale di MN, Autor.Trib. MN n. 13 : 8.11.86, Tel/fax 0423.470331

179



Botschaft Mariens vom 25. November 2004

„Liebe Kinder, in dieser Zeit rufe ich euch alle auf, für meine Anliegen zu beten. Betet besonders für jene, meine lieben Kinder, die die Liebe Gottes noch nicht kennen gelernt haben und die Gott den Retter nicht suchen. Meine lieben Kinder, seid meine ausgestreckten Hände und bringt sie durch euer Beispiel meinem Herzen und dem Herzen meines Sohnes näher. Gott wird euch mit Gnaden und allem Segen belohnen. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid!“

Seid meine ausgestreckten Hände

Eine weitere, nachhaltige Einladung Mariens mit Ihr am Werk der Rettung mit zu arbeiten. Wir sind wieder einmal aufgerufen, für Ihre Anliegen zu beten, und alle sind wir dazu eingeladen. Wir dürfen nicht zögern und müssen uns fragen, ob dieser Aufruf an uns oder die anderen gerichtet ist, wahrlich dürfen wir nicht zögern und uns fragen, ob wir für diese Aufgabe würdig sind oder nicht. Es steht nicht uns zu, das zu beurteilen. Die Mutter ruft uns und wir müssen herbei eilen; wenn wir beschmutzt sind, wird Sie uns reinigen; wenn wir unfähig sind, wird Sie uns dazu tauglich machen: wir müssen nur tun, was Sie von uns wünscht und ohne zögern handeln, mit Freude und Begeisterung. In dieser Zeit rufe ich euch alle auf, für meine Anliegen zu beten, wobei Sie uns auch etwas enthüllt: **Betet besonders für jene, die die Liebe Gottes noch nicht kennen gelernt haben und die Gott, den Retter, nicht suchen.** Man denke nicht an Personen, die sich in entlegenen Orten befinden und noch nichts von der Frohen Botschaft wissen. Auch hell beleuchtete Städte können ohne Licht sein; auch dort, wo alles für das Leben gemacht scheint, kann Leben fehlen. Auch christlichen Familien kann Christus abhanden gekommen sein! Im Gegenteil, wo Christus keine Neuheit mehr darstellt, kann es leicht vorkommen, dass Er als unnützes Ding beiseite geschoben wird. Trotzdem, heute mehr als gestern, braucht die Welt Gott mehr denn je. Nach 2000 Jahren Christentums ist die Liebe Gottes noch wenig bekannt und noch weniger angewandt: ohne sie hat die Welt jedoch keinen Bestand. Und wenn ich meine ganze Habe verschenkte, und wenn ich meinen Leib dem Feuer übergäbe, hätte aber die Liebe (d.h. die Liebe, die von Gott kommt) nicht, nützte es mir nichts (1 Kor 13,3) würde es zur Rettung der Welt wenig nützen. Wir wollen lieben, weil er uns zuerst geliebt hat (1 Joh 4,19). Aus Seiner Liebe können wir Liebe schöpfen, jene wahre Liebe, jene Liebe, die uns erlaubt, in Freude dieses Tal der Tränen zu durchqueren.

Jesus sagt zur Samariterin: *Wer von diesem Wasser trinkt, wird wieder Durst bekommen; wer aber von dem Wasser trinkt, das ich ihm geben werde, wird niemals mehr Durst haben; vielmehr wird das Wasser, das ich ihm*



gebe, in ihm zur sprudelnden Quelle werden, deren Wasser ewiges Leben schenkt (Joh 4,13-14). Und weiter: *Das ist das ewige Leben: dich, den einzigen wahren Gott, zu erkennen und Jesus Christus, den du gesandt hast* (Joh 17,3). Man kann Gott nicht kennen, ohne Seine Liebe zu kennen. Man kann nicht in das ewige Leben eintreten, ohne diese Liebe zu kennen. Alle Liebe, die nicht von der Liebe Gottes kommt, ist umsonst und schädlicher Ersatz, eine Droge, die alle Sehnsucht nach Gott auslöscht: **man sucht nicht Gott, den Retter.**

Dennoch ist Gott nahe. Gerade weil die Nacht vorgerückt ist (vgl. Röm 13,12), ist der Tag nicht mehr weit. Na also, erheben wir uns; Maria erwartet unsere **ausgestreckten Hände**, im Gegenteil, wir seien **Ihre ausgestreckten Hände**. Zu Gott ausgestreckte Hände und von Ihm Rettung und Verzeihung zu erleben; zu den Brüdern ausgestreckte Hände, um sie **Ihrem Herzen und dem Herzen Jesu näher zu bringen**; ausgestreckte Hände, dass sich die Fäuste öffnen; ausgestreckte Hände, um zu heben, stützen, aufnehmen und lieblosen. Ausgestreckte Hände, wie jene der Mutter Teresa, Mariens und Jesu. Ausgestreckte Hände, die sich nicht selbst umarmen und sich in den eigenen Krankheiten verschließen, die nichts für sich selbst behalten wollen, die aber alle Liebe weiter schenken, die sie von Gott empfangen. Viele Hände sind schon ausgestreckt, auch wenn sie der Lärm der Welt verdeckt. Strecken auch wir unsere Hände aus, leihen wir sie Maria; Sie wird sie zu verwenden wissen und es werden **Gnaden und Segen** herab regnen.

Nuccio Quattrocchi

Botschaft Mariens vom 25. Dezember 2004

„Liebe Kinder, auch heute bringe ich euch mit großer Freude meinen Sohn Jesus in meinen Armen, der euch segnet und zum Frieden aufruft. Betet, meine lieben Kinder und seid in jeder Situation mutige Zeugen der frohen Botschaft. Nur so wird Gott euch segnen und euch alles geben, was ihr im Glauben von Ihm sucht. Ich bin mit euch solange der Allmächtige es mir erlaubt. Mit großer Liebe halte ich Fürsprache für jeden von euch. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid!“

Mutige Zeugen sein

Auch heute bringe ich euch mit großer Freude meinen Sohn Jesus in meinen Armen. Mit diesen Worten graviert Maria die Weihnachtskone in unser Herz ein; Sie hat es in Vergangenheit schon so oft getan, Sie tut es auch heute. Das Weihnachtsgeheimnis ist nicht mehr oder weniger als das: ein Ereignis enormer Tragweite und doch von so extremer Schlichtheit. Frau und Kind: Es liest sich so einfach, ist jedoch von so schwieriger Auslegung, für viele klar und deutlich, für andere verborgen (vgl. Mt 11,25; 13,11), Licht und Dunkel zugleich. Menschliches Wissen reicht nicht aus, auch nicht die Wissenschaft selbst; es reichen nicht die Jahrhunderte, nicht die Jahrtausende; es reichen nicht die außerordentlichen Ereignisse, die Wunder; nicht die Lehren aus der Geschichte, die Erfolgserfahrung und das Scheitern des Menschen. Sei es für die Zeitgenossen Christi, sei es tausend oder zweitausend Jahre danach, ist unsere Antwort auf das Weihnachtsereignis Jesu stets eine persönliche und für das Leben entscheidende. *Er kam in sein Eigentum, aber die Seinen nahmen ihn nicht auf. Allen aber, die ihn aufnahmen, gab er Macht, Kinder Gottes zu werden.* (Joh 1,11-12). Der als Mensch geborene Gott, lässt den Menschen - wird die Geburt angenommen - zu Seinem wahren Sohn werden (vgl. 1 Joh 3,2). Weihnacht ist dieses geheimnisvolle Wechselspiel zwischen Gott und dem Menschen.

Jesus segnet uns und ruft uns zum Frieden auf. Diese Einladung beinhaltet das Geschenk des Friedens, verlangt aber auch selbstredend die Weitergabe. Der Friede geht von jener Wiege aus, die den Augen der Mächtigen entwindet, von jener Ecke der Erde, die den Augen der Großen dieser Erde als unbedeutend erscheint; der Friede ist der Same der Liebe Gottes, im Schoß der Frau verborgen, der jetzt ans Licht gekommen ist, um Licht zu sein. Er kann nicht verhüllt und vom Menschen nach menschlichen Kriterien verwaltet werden; Gott allein kann ihn geben und wer Überbringer sein will, muss ihn den von Ihm auserwählten Epfängern übergeben, den *Menschen seiner Gnade* (vgl. Lk 2,14).

Betet, meine lieben Kinder und seid in jeder Situation mutige Zeugen der frohen

Botschaft. Durch Jesus rettet uns Gott, für Jesus und mit Jesus. Jesus ist der einzige Rettungsanker in jeder Lage, bei jeder Gelegenheit und zu jeder Zeit. *Jesus Christus ist derselbe gestern, heute und in Ewigkeit* (Heb 13,8). Unser Gott ist nicht irgend ein Gott; Er ist Gott, der sich in Jesus erkennen ließ, es gibt keinen anderen: das ist die **Frohe Botschaft**, in Zeit und Raum dieselbe, gestern, heute, morgen. Eine Botschaft, die im **Gebet** reift, denn sie ist nicht Frucht menschlicher Prägung, sondern Geschenk, dessen Quelle Gott entspringt. Botschaft, die durch das **Zeugnis** strömt, denn sie ist nicht verbaler Ausdruck, sondern in Wahrheit durchlebtes Leben. Eine Botschaft, die des **Segens** Gottes bedarf, denn nur durch ihn empfangen wir die Kraft und den **Mut zum Zeugnis**. Den lebendigen Jesus in uns leben und zu den anderen überbringen; ist nicht etwa das das Zeugnis, welches die Welt erwartet? Was anderes können wir im **Glauben von Ihm suchen?**

Ich bin mit euch solange der Allmächtige es mir erlaubt. Müsst ihr auch noch meinen Gott belästigen? (vgl. Jes 7,13). **Mit großer Liebe haltet Maria Fürsprache für jeden von uns.** Nehmen wir doch Ihre Fürsprache an, so lange wir noch Zeit haben, nehmen wir Zuflucht in Ihren Armen, um uns mit dem Kind zu verschmelzen, das Sie hält, und für jeden von uns wird wirklich Weihnacht sein! N.Q.

Lass dich nicht vom Bösen besiegen besiege das Böse mit dem Guten

Versuchen wir, die lange **Botschaft des Heiligen Vaters** wiederzugeben, die er auch dieses Jahr der Welt geschenkt hat, um ein für den Menschen fundamentales Gut hervor zu heben, das jedoch unablässig bedroht ist: **DER FRIEDE**.

Die wir auf den Anruf Mariens, die sich in Medjugorje als die Königin des Friedens zeigt, geantwortet haben, wissen gut, wie es für Gott immer dringlicher wird, ihn - durch seine Gnade - in der Welt zu festigen: dieses unverzichtbare Mass des Friedens, damit der Mensch sein kurzes irdisches Sein gemäß der Würde leben kann, die ihm eigen ist.

Eindringlich sind die Aufrufe der Muttergottes, ebenso eindringlich die des Papstes, als sei er zur Zeit ihre authentische Stimme, jetzt, wo es nur allzu leicht ist, sich der Entmutigung zu überlassen.

„Ich wähle als Thema für den **Weltfriedenstag 2005** die Aufforderung des hl. Paulus im Römerbrief: „*Lass dich nicht vom Bösen besiegen, sondern besiege das Böse durch das Gute!*“ (Röm 12,21). Das Böse besiegt sich nicht durch das Böse, schreibt Johannes Paul II. Auf diesem Weg wird man, „*viel eher noch als das Böse zu besiegen vom Bösen besiegt!*“.

Die Aussicht, die der grosse Apostel zeichnet stellt eine Grundwahrheit in Evidenz: **der Friede ist das Resultat eines langen und anstrengenden Kampfes, gewonnen wenn das Böse durch das Gute besiegt ist.** Vor den dramatischen Szenarien von gewaltsamen Zusammenstößen zwischen Brudermördern in verschiedenen Teilen der Welt, vor den unsagbaren Leiden und Ungerechtigkeiten, die daraus hervorgehen, ist die einzig wahrhaft aufbauende Wahl, das **Böse zu verabscheuen und am Guten festzuhalten** (vgl. Röm 12,9), ruft der heilige Paulus weiter auf.

Der Friede ist ein Gut, das durch das Gute voran zu bringen ist: er ist ein Gut für die Menschen, für die Familien, die Nationen der Erde und die ganze Menschheit. Er ist jedoch ein Gut, das es zu hegen und zu pflegen gilt durch Wahl und Tat des Guten. Man versteht dadurch die tiefe Wahrheit einer andern paulinischen Maxime: *„Vergeltet niemals Böses mit Bösem“* (Röm 12,17).

Das Böse, das Gute und die Liebe

Seit den Anfängen kannte die Menschheit die tragische Erfahrung des Bösen und suchte dessen Wurzeln und Ursachen zu ergründen. **Das Böse ist nicht eine anonyme Kraft**, die in der Welt am Werk ist aufgrund unpersönlicher, deterministischer Mechanismen. Das Böse geht durch die menschliche Freiheit. Genau diese Fähigkeit, die den Menschen vor allem andern Lebenden unterscheidet, steht im Zentrum des Dramas des Bösen und ist dessen ständiger Begleiter. **Das Böse hat immer ein Gesicht und einen Namen**, nämlich das Antlitz und der Name von Männern und Frauen, die es frei wählen. Die heilige Schrift lehrt, dass zu Beginn der Geschichte Adam und Eva sich gegen Gott auflehnten und dass Abel von seinem Bruder Kain (vgl. Gn 3-4) ermordet wurde. Es waren die ersten falschen Entscheidungen, auf die unzählbare andere im Lauf der Jahrhunderte folgten.

Um die tiefen Zusammenhänge zu finden **ist das Böse, im letzten Sinn, ein tragisches „Sich den Forderungen der Liebe entziehen“.** Das moralisch Gute dagegen wird aus Liebe geboren, offenbart sich als Liebe und ist auf die Liebe hingerrichtet. Dieser Weg ist besonders klar für den Christen, der weiss, dass die Teilhabe am einzigartigen mystischen Leib Christi ihn in eine besondere Verbindung mit dem einen Herrn aber auch mit den Brüdern stellt. Die Logik der christlichen Liebe, die im Evangelium das pulsierende Herz des moralisch Guten begründet, dringt, wenn bis zur Konsequenz gelebt, bis zur Liebe des Feindes.: *„Wenn dein Feind Hunger hat, gib ihm zu essen; hat er Durst, gib ihm zu trinken“* (Röm 12,20).

Um das Gut des Friedens zu erlangen ist notwendig, in klarem Bewusstsein zu bejahen, dass die Gewalt ein unannehmbares Böses ist und dass sie nie Probleme löst. **Gewalt ist Lüge**, weil sie der Wahrheit unseres Glaubens entgegensteht, der Wahrheit unserer Menschheit. Die Gewalt zerstört das, was es zu verteidigen gilt: die Würde, das Leben, die Freiheit des menschlichen Seins.

Das Gute des Friedens und das Gemeine Gute

Um den Frieden zu fördern indem man das Böse mit dem Guten besiegt, müssen wir besondere Aufmerksamkeit dem Gemeinen Guten widmen und seinen politischen und sozialen Auswirkungen. Wo auf allen Ebenen das Gemeine Gute gepflegt und gehegt wird, gedeiht der Friede.

Das Gemeine Gute geht alle

Ausdrucksformen der menschlichen Gesellschaft nahe an: die Familie, die Gruppen, die Vereinigungen, die Städte, die Regionen, die Staate, die Gemeinschaft der Völker und Nationen. Alle, auf welche Art auch immer, sind einbezogen in die Verpflichtung für das Gemeine Gute, in der ständigen Suche nach dem Gut des Andern als wäre es das eigene.

Das Gemeine Gute jedoch fordert den Respekt und die Förderung der Person und ihrer fundamentalen Rechte, wie auch die Achtung und die Förderung der Rechte der Nationen in universeller Hinsicht. Allerdings, eine absichtlich einge-



engte Sicht der menschlichen Wirklichkeit verändert das Gemeine Gute in rein sozio-ökonomischen Wohlergehen, bar aller transzendenten Zielsetzungen, und entleert es seines tiefsten Lebenssinns.

Im Gegensatz dazu beinhaltet das *Gemeine Gute* auch eine transzendente Dimension, weil Gott das letzte Ziel seiner Geschöpfe ist. Zudem wissen die Christen, dass Jesus die Fülle seines Lichts auf die Verwirklichung des wahren Gemeinen Guten der Menschheit wirft. Auf Christus hin führt und in Ihm vollendet sich die Geschichte: dank Ihm, durch Ihn und in Ihm, kann jede menschliche Wirklichkeit zu ihrer Vollendung in Gott geführt werden.

Universalität des Bösen und christliche Hoffnung

Vor so vielen Dramen, die die Menschheit bedrücken, bekennen die Christen mit demütigem Vertrauen, dass **nur Gott dem Menschen und den Völkern die Überwindung des Bösen ermöglichen kann**, um das Gute zu erlangen. Durch seinen Tod und die Auferstehung hat uns Christus erlöst und „zu teurem Preis“ erkauft (1Kor 6,20; 7,23), und damit die Rettung aller erlangt. Mit seiner Hilfe *ist es allen möglich, das Böse mit dem Guten zu besiegen.*

Wenn in der Welt das Geheimnis der Ungerechtigkeit gegenwärtig und wirksam ist (2 Ts 2,7), darf nicht vergessen werden, dass der **erlöste Mensch in sich genügend Energien hat, um ihm entgegen zu wirken.** Geschaffen nach dem Bilde Gottes und erlöst durch Christus, „der sich in gewisser Art jedem Menschen innewohnt, „kann er aktiv am Triumph des Guten mitarbeiten.

Das Wirken des „Geistes des Herrn erfüllt den Erdkreis“ (Weish 1,7). Die Christen, vor allem treue Laien, verbergen diese Hoffnung nicht im Innern ihrer Seele, aber durch die ständige Umkehr und den Kampf *„gegen die Beherrscher dieser finstern Welt und gegen die bösen Geister des himmlischen Bereichs“* (Eph 6,12) drücken sie diese auch durch die Strukturen des säkularen Lebens aus.

Kein Mann, keine Frau guten Willens kann sich der Verpflichtung entziehen zu kämpfen damit das Gute das Böse besiege. Es ist ein Kampf der sich gültig nur mit den Waffen der Liebe führen lässt. *Wo das Gute das Böse besiegt, regiert die Liebe und wo die Liebe regiert, regiert der Friede.*“

Red.

Zu Füßen der Muttergottes steht die Flut still

Viele Begebenheiten der Tragödie wovon Asien in den Weihnachtstagen getroffen wurde, sind bekannt geworden. Noch lange wird es darüber zu berichten geben. Nachrichten aller Art werden verbreitet, darunter entsetzliche, trostlose, andere trotz allem ermutigende – wie das aussergewöhnliche Wetteifern an Solidarität im Zusammenhang mit der Hilfe für die Überlebenden. Es ist zu hoffen, dass ihnen nicht nur die Mitleidsgefühle des ersten Schocks zuteil werden sondern ein andauerndes und konkretes Engagement, das durch die Zukunft trägt.

Man spricht und schreibt viel davon, was der Mensch tut, aber wenig wird über eine Episode berichtet, die allein der Hilfe des Himmels zu verdanken ist.

Es geschah in **Vailankanni an der Ostküste Indiens**. Dort, kaum 100 m vom Meer entfernt, erhebt sich ein Marienheiligtum, bekannt als das Lourdes Indiens: die Kirche ist eine getreue Nachbildung der Basilika in Frankreich am Ort der Marien-Erscheinungen von 1858.

„**Der Glaube lohnt immer**“ schreibt der Kommentar der Diözese Thanjore, wenn er seinen unerhörten Bericht erstattet: „Der Komplex der Marienbasilika wurde von der Flutwelle mitgerissen (mehr als 1000 Tote!). Aber ein Akzent des Trostes in allem Elend ist, dass das hohe Meer den Haupteingang der Basilika erreichte und genau dort, wo die Statue Unserer Lieben Frau von Vailankanni steht, sich zurückzog, nachdem die Flut die ersten Stufen zum Portal bereits umspült hatte“.

Das Wasser hielt also an auf der Schwelle zur Kirche, wo sich mehrere tausend Menschen eingefunden hatten, während die nachbarlichen Gebäude auf selber Höhe vom Meer geradezu weggefegt wurden – so schreibt die Tageszeitung *L'Avvenire*.

„Wer könnte hier leugnen, dass es sich um ein wirkliches Wunder handelt? Die kraftvolle Segnung Unserer Lieben Frau von Vailankanni rettete Tausende von Leben: die Menschen im Innern der Basilika wurden nicht im geringsten von den mörderischen Wellen berührt“ liest man noch in dem von der Diözese veröffentlichten Text.

Schon am Abend des 30. Dezember zelebrierte Mons. Ambrose in der Basilika, die bereits zu ihrem gewohnten Aussehen zurückgefunden hatte dank der grosszügigen und tatkräftigen Zusammenarbeit der Vielen, eine feierliche Gedenkmesse für die Opfer und zum Dank an die Madonna für ihr vorhersehendes, schützendes dazwischen Walten.

Red.

„Mach dir Mut
für die grossen Schmerzen des Lebens
hab Geduld mit den kleinen
und hast du mühselig
deine Alltagspflicht erfüllt
so schlaf im Frieden
Gott ist wach“.

Victor Hugo

Mutter des Kreuzes

Sie begab sich zum Tempel wie jede andere israelitische Mutter um ihren Erstgeborenen vorzustellen. Zusammen mit ihrem Bräutigam war sie zufrieden, dem Herrn diese ungewöhnliche Frucht, die Er ihr auf so unübliche Weise geschenkt hatte, Ihm darzubringen: ein Sohn nicht aus dem Samen des Mannes sondern aus Gottes Geist in ihrem unberührten Schoss gezeugt.

Mit der Frische, die Kinder auszeichnet, zusammen mit der Weisheit, die jeder Mutter innewohnt, erstieg sie die Treppen, drückte sie ihren Jesus an die Brust. Bald wird sein Leib von der Klinge gezeichnet sein als offiziell zum israelitischen Volke gehörend. Es war ein Festtag, dachte Maria... Noch wusste sie nicht, dass eine Klinge auch sie erwartete, es war die eines Schwertes, das unsichtbar aber extrem scharf ihr Herz durchbohren wird, wie es die Weissagung des alten Simeon bestätigt. „*Dieser ist dazu bestimmt, dass viele durch ihn zu Fall kommen und viele aufgerichtet werden, und er wird ein Zeichen sein, dem widersprochen wird. Dir selbst aber wird ein Schwert durch die Seele dringen (Lk 2,34-35).*“

Wie unerforschlich ist das Geheimnis der Liebe und des Schmerzes, wie unsagbar werden sie ineinander eins! Scheinbar widersprüchlich werden sie unzertrennlich in der göttlichen Absicht. Dort wo die Liebe keimt, taucht bald das Prinzip des Schmerzes auf, das trotz allem der Liebe dient, damit sie sich reinigt vom Egoismus und jeder Versuchung nach Vorteilsuche. Und so, während im Herzen die Freude des Liebenden auflebt, macht sich in der Tiefe eine unsagbarer Schmerz bemerkbar. Mal akut doch kurz, mal stumpf, aber unaufhörlich dauernd...

Maria erhielt ihr Kind in die Arme ohne zu wissen, dass in ihm schon der Same eines hohen und mächtigen Baumes gesät war: jener des Kreuzes, dessen Früchte vom Vater bestimmt waren für die Menschen aller Zeiten. Sie umarmt ihr Kind und in Ihm das Kreuz.

Dies war das Schwert, das dazugehörte, wovon der alte Mann, der sie im Tempel erwartet hatte, sprach: ein Schwert in Kreuzesform, unausrottbar eingepflanzt im Herzen der Mutter. Es war noch am Keimen. Das Kreuz sollte wachsen, reifen, wie das Kind in ihrem Schoss.

In den langen Jahren des verborgenen Lebens, bescheiden und gewöhnlich, verbarg Maria ihr Geheimnis in ihrem Herzen, während Schritt für Schritt sich das Kreuz entfaltete in seiner ganzen Grösse und Breite, stärker und standfester wurde um eines Tages imstande zu sein, das Gewicht der Sünden der Menschheit zu tragen zusammen mit dem des Gekreuzigten, der durch seine Hingabe sie in sich aufgenommen hatte.

Es wuchs also zusammen mit Jesus das Kreuz. Es wuchs im Herzen Marias. Wärmte sich an ihrem Atem. Nährte sich aus ihrer Liebe, im Schmerz.

Zu dieser Stunde stand beim Kreuz seine Mutter...“ (Joh 19,25), berichtet das Evangelium, öffnet uns die Augen für diesen unerhörten Moment, wo der Mensch seinen Gott tötet indem er ihn aufs Kreuz nagelt. Und Maria ist dort. Sie konnte da nicht fehlen, sie, die dabei war, als dieses Kreuz geboren wurde. Aber unter diesem Kreuz musste sie auch sterben, zusammen mit ihrem Sohn: sterben aus Liebe und aus

Schmerz. Sterben im Opfer und im Verzicht ihres Geschenkes, Jesus. Sterben mit ihm um einen andern Christuskörper zu gebären: Seine Kirche.

Aber wie erfüllte die Jungfrau *in dieser Stunde* ihren neuen Part? Ganz einfach, indem sie selber starb, als sie Johannes aufnahm anstelle von Jesus. Im Schmerz der Liebe treu bleibend, aus ihrer Kleinheit heraus aufblickend zum Kreuz, das mit ihr gewachsen war und das sie nicht anders als lieben konnte. Trotz allem.

Das ganze Leben hatte sie heimlich mit ihm verbracht. Nun war dieses „Schwert“ öffentlich ausgestellt und Maria, die bis anhin seine Hüterin gewesen war, blieb nicht anderes übrig, als seine letzte Zeugin zu sein.

Wenn es wirklich so ist, wie ich es mir hier eingebildet habe, so gefällt mir auch zu denken, dass das Holz dieses Schafotts nicht in der Erde des Kalvarienbergs verankert war sondern im warmen und schmerz erfüllten Herzen Marias. Aus ihm fliesst Blut, und vermischt mit Jesusblut bildet es den Kelch der Barmherzigkeit.

Vereint in derselben Hingabe, im gemeinsamen Priestertum, haben die Frau und der Mittler in dieser Stunde für uns Menschen die erhoffte Erlösung erwirkt.

Aber Christus ist es doch, der die Welt errettet hat! – könnten einige einwenden. Das ist wahr, das glauben wir und das bezeugen wir. Aber wenn Jesus-Gott hätte weniger tun können mit irgendwelcher Hilfe, Jesus-Mensch nicht: er brauchte eine Frau. Oder besser, er brauchte Maria. Brauchte ihren Körper um geboren zu werden, ihren Glauben um zu sterben, ihre Hoffnung um aufzuerstehen. ... Ohne Maria hätte die menschliche Natur Gottes die rettende Mission nicht erfüllen können, für die sie voraus erwählt worden war.

Dann kehrt Jesus zum Vater zurück, in die Fülle des trinitarischen Lebens.

Aber die Bindung zu der kleinen Frau aus Israel war so unauflöslich in sich, und die Liebe der ganzen Trinität für sie derart tief, dass sie nicht anders konnten als sie in sich „aufzunehmen“ um auf ewig diese unbefleckte Seele zu geniessen, die Gott erschaffen hatte und aus diesem Körper Er selbst geworden war ... im Schatten des Kreuzes.

Stefania Consoli

Medjugorje, warum?

(Zitate frei übersetzt)

Es kommt oft vor, dass man Personen begegnet und man über Medjugorje spricht. Mit Überraschung erfährt man, dass nach ganzen 23 Jahren täglichen Erscheinungen der Madonna - das ist meine Meinung und die vieler anderer Gläubigen - **viele Christen nichts davon wissen** und sie haben nie davon in ihren Pfarren oder kirchlichen Vereinen gehört.

Im Gegenteil, je mehr man sich den “verantwortlichen Insidern” nähert, Priestern, Ordensleuten, pastoralen Beauftragten, engagierten Christen... desto größer ist die Unwissenheit, wenn sie nicht gerade in Belästigung oder Allergie ausartet. **Ist es nötig, an diese Erscheinungen zu glauben?** Ist es nötig, bis dorthin zu pilgern? Und sie sagen es mit großer Überzeugung und Mutmaßung, dass einem Zweifel kommen, alles falsch gemacht zu haben, oder ein so schwacher Christ zu sein, der diese “außer-

ordentlichen und wunderbaren Dinge“ braucht, um im Glauben zu verbleiben.

Den selben Zweifel habt vielleicht auch ihr gehabt! Nun, dann wollen wir zusammen überlegen; lasst uns mit den Worten starten, die Maria stets ausspricht: “Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid”.

Hier der erste Lichtstrahl: Um die Königin des Friedens, die in Medjugorje zu uns spricht, zu hören und verstehen, um bis dort hin zu kommen, inmitten der Berge eines armen, vom Krieg und der ethnischen Trennungen gepeinigten Landes, **muss man gerufen sein.** Es mag sein, dass ich einfach und schwach im Glauben bin, ich bin jedoch ein Gerufener; und vielleicht ruft mich die Selige Jungfrau Maria gerade deswegen, weil Sie meine Schwachheit sieht. Dies hilft mir, mich nicht als Privilegierter wichtig zu machen und nimmt mir die Versuchung, über andere zu urteilen, als ob diese nicht gerufen wären... Alle sind vom Herrn und der Heiligen Jungfrau gerufen, auch wenn das Geheimnis bleibt, dass *“viele gerufen sind, aber nur wenige auserwählt”* (vgl Mt 22,14).

Ein weiterer Lichtstrahl erhellte mich, als ich kürzlich eine Botschaft las, jene vom 25. August 1991: *“Liebe Kinder, ich möchte alle Seelen retten und zu Gott bringen. Daher lasst uns beten, damit alles, was ich begonnen habe, vollkommen verwirklicht wird. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid”.* Diese Worte sind erleuchtend, denn sie zerstreuen in mir und allen jeglichen Zweifel, dass die Botschaften der Madonna in Medjugorje eine Zuflucht sei, eine Suche nach Sicherheit und eine Garantie für die Rettung, ein Glauben, die eigene Seele zu retten, verängstigt durch Schuldgefühle, oder von all dem niedergeschlagen, was rund herum geschieht. Die Madonna spricht jedoch von “allen Seelen” und eröffnet uns einen geistlichen Horizont, der jegliche Intimität besiegt und zur Umarmung der ganzen Welt drängt.

Wir müssen uns nun auch fragen: ist *“Seelen retten und zu Gott bringen”* nicht der einzigste und ausschlaggebende Grund,

weshalb Er selbst Seinen Sohn auf die Erde gesandt hat? Ist vielleicht nicht, dass Er “vom Himmel herabgekommen” ist “für uns Menschen und unsere Rettung”, dass Er unter “Pontius Pilatus gelitten hat, gekreuzigt wurde, gestorben ist und begraben wurde, in die Unterwelt hinab gestiegen und am dritten Tag wieder auferstanden ist”? Das ist das “Credo” und wir befinden uns im Mittelpunkt unseres Glaubens. Gibt es nicht etwa einen Papst, Bischöfe, Priester, Kirchen, Gebetshäuser, die Sakramente, Pfarren, die pastoralen Pläne usw. usw., um die Seelen zu retten? Ist es nicht Aufgabe aller, Hirten und Laien “die Seelen zu retten”, zu evangelisieren und den Glauben durch Werke bezeugen?

Die Madonna, Stern der neuen Evangelisation, weiß es und deswegen ist Sie ans Werk gegangen. Jetzt versteht man den Grund des großen Eifers, der vielen mütterlichen Ermahnungen Mariens. Ihr liegen unsere und die Seelen der Brüder wirklich am Herzen. Sie will alle retten, denn Sie liebt alle mit dem Herzen Gottes und bittet daher um unsere Gebete, unsere Gebete zusammen mit Ihren Gebeten. Wie oft hat die Madonna gesagt “Betet...”; hier sagt Sie: “Beten wir, damit alles, was ich begonnen habe, vollkommen verwirklicht wird”.

Wir berühren ein weiteres Geheimnis: Wann wird sich das vollkommen verwirklichen? Dies ist die selbe Frage, die Jesus nicht beantwortet hatte: Wann wird das Reich Gottes kommen? Niemand weiß es, nur der Vater. Bis dahin werden sich Gut und Böse vermischen, in der Welt, in der Kirche, in unseren Gemeinschaften, in uns selbst. Gott wird fortfahren den guten Samen zu säen, und der Feind, der Teufel, wird Unkraut streuen.

Deswegen nehmen wir nicht Anstoß an der Ablehnung der Wahrheit von vielen, deswegen fahren wir weiter zu hoffen, dass Gott - auch durch die Botschaften und Gebete der Jungfrau - für die Rettung aller, Guten und Bösen, Sorge haben wird, auch jener, die scheinbar grenzenlos Böses vollbringen, und

jener, die die Menschen tot oder verdammt sehen möchten.

Es ist ersichtlich, dass wir uns im Herzen der Mission der Kirche, der Pastoral, befinden; wie kann man dann sagen: “Das interessiert mich nicht”? Wir wissen sehr wohl, dass der Papst und die Bischöfe ihre Autorität und ihr Lehramt über die Ereignisse von Medjugorje noch nicht ausüben können, aber für alle anderen, die frei sind zu glauben und zu reagieren, welchen Sinn hat so viel Oberflächlichkeit, so große Angst, und manchmal auch Boykott?

Der Plan Gottes für die Welt ist wunderbar und wird sich vollkommen verwirklichen: die Madonna hat den Auftrag zur Verwirklichung. Dieser Plan sieht einen *neuen Himmel und eine neue Zeit* vor; ein Plan, der auch jetzt unsere Aufmerksamkeit und unsere Mitarbeit erfordert. Liegt Maria dieser Plan so sehr am Herzen, bedeutet das, dass seine Verwirklichung und Bedeutung lebenswichtig ist; es ist nicht irgend etwas Momentanes auf dem Spiel, wohl aber die ewige Rettung oder die ewige Verdammnis vieler unserer Brüder und von uns selbst.

Demnach ist es nicht unnützlich die Botschaften, die aus Medjugorje kommen, zu hören und zu leben, im Gegenteil, es ist an der Zeit, der Heiligsten Maria zu sagen, aus ganzen Herzen und mit aller Dankbarkeit: “Danke, dass Du mich gerufen hast”! Das hat ein heiliger Arzt verstanden, der von einer unheilbaren Krankheit befallen war, den ich einen Monat vor seinem Tod nach Medjugorje begleitet hatte. Er mochte alle Gründe haben, nicht dorthin zu fahren, er hat jedoch diese letzte Geste, völlig überzeugt, vollbringen wollen: “Wenn sich die Madonna bemüht, vom Himmel bis zu uns zu kommen, und für so lange Zeit, muss es einen ernsthaften Grund geben; vielleicht sieht Sie unsere Menschheit in großer Gefahr, dann ist es es recht, dass es jemanden gibt, der Sie erwartet und auf Sie hört”.

don Nicolino Mori

Die Erscheinungen sind uns Hilfe

Was soll man von den Erscheinungen von Medjugorje denken?

Diese Frage wurde an **P. Stefano de Fiores,** einem der bekanntesten und angesehensten, italienischen Mariologen, gestellt.

“Im allgemeinen kann ich kurz sagen: Befasst man sich mit Erscheinungen, über die sich die Kirche schon geäußert hat, beschreitet man offensichtlich einen sicheren Weg. Nach näherem Betrachten waren es oft die Päpste, die ein Beispiel der Verehrung abgegeben haben, wie es mit Paul VI. als Pilger in Fatima 1967 vorgekommen ist, aber vor allem mit Johannes Paul II., der die bedeutendsten Pilgerorte der Welt besucht hat.

Sind in der Tat die Erscheinungen nunmehr von der Kirche anerkannt, nehmen sie als Zeichen Gottes für unsere Zeit an. Man muss sie stets aber auf das Evangelium Jesu zurück führen können, das die grundlegend

gende und maßgebende Enthüllung aller anderen Offenbarungen darstellt. **Die Erscheinungen jedoch sind uns Hilfe.** Sie helfen nicht so sehr, die Vergangenheit zu beleuchten, sondern die Kirche auf kommende Zeiten vorzubereiten, um sie nicht in der Zukunft unvorbereitet anzutreffen.

Wir sollten uns mehr der Schwierigkeiten der Kirche auf dem Weg der Zeit bewusst werden, da sie sich stets im **Kampf zwischen Gut und Böse befindet.** Sie kann nicht ohne Hilfe von oben gelassen werden, denn, je mehr wir fort schreiten, desto zahlreicher werden die Kinder der Finsternis, die ihre Verschlagenheit und Strategien bis zur Ankunft des Antichristen verfeinern. Wie der hl. Ludwig Maria Grignion de Montfort voraus gesehen und in seinem feurigen Gebet zu Gott gerufen hat, **werden die letzten Zeiten ein neues Pfingsten sehen,** eine überreiche Ausgießung des Heiligen Geistes über die Priester und Laien, was zweierlei Wirkung haben wird: eine höhere Stufe der Heiligkeit, vom heiligen Berg, der Maria ist, eingeflößt, als auch einen apostolischen Eifer, der zur Evangelisation der Welt führen wird.

Auf diese Ziele sind die Erscheinungen der Madonna in der gegenwärtigen Zeit ausgerichtet: Die

Umkehr zu Christus hervor zu rufen, mittels der Weihe an das Unbefleckte Herz Mariens. Daher können wir die Erscheinungen als prophetische Zeichen sehen, die von oben kommen, um uns auf die Zukunft vor zu bereiten.

Was müssen wir tun, bevor sich die Kirche äußert? Was soll man über die Tausenden von Erscheinungen von Medjugorje denken? Ich glaube, die Untätigkeit ist stets zu verurteilen: **Es ist nicht gut, kein Interesse an den Erscheinungen zu haben und nichts zu tun.** Paulus ladet die Christen ein, zu unterscheiden, was gut ist auf zu nehmen, was böse ist ab zu weiß. Die Menschen müssen sich nach den am Ort gemachten Erfahrungen oder in der Begegnung mit den Sehern eine Überzeugung heran reifen lassen. Mit Sicherheit kann **niemand leugnen, dass man in Medjugorje eine tiefe Erfahrung des Gebetes, der Armut und der Einfachheit macht,** und dass viele fern oder zerstreute Christen einen Aufruf zur Umkehr sowie echten, christlichen Lebens verspürt haben. Für viele stellt Medjugorje eine Vor-Evangelisation und einen Weg dar, um ein echtes, christliches Leben wieder zu finden. Wenn es sich um Erfahrungen handelt, so kann man diese nicht leugnen”.*



Was erwarten wir vom neuen, jungen Jahr?

Ein neues Jahr eröffnet sich vor uns. Noch einmal, wieder, schenkt uns der Herr in seiner Güte eine neue Zeit, **eine neue Seite, um unsre Geschichte in voller Freiheit zu schreiben.** Von uns Christen wird erwartet, jeden Tag als unersetzbares Geschenk Gottes zu leben und anzunehmen mit aller Dankbarkeit und Freude dessen, der ein verschnürtes Paket unbekanntem Inhalts in Händen hält, wissend, dass es in sich nur etwas Gutes bergen kann.

Wenn unser Blick auf die heutige Welt fällt und die Wirklichkeit, die uns umgibt, **ist es nicht immer einfach, unsere Hoffnung aufrecht zu erhalten.** Es gilt, die Augen der Seele weit aufzutun, weil der Feind alles daransetzt, uns die Freude der Hoffnung zu rauben, uns zu deprimieren, indem er alles dick unterstreicht, was schlecht und negativ ist und uns so in Pessimismus und Indifferenz treibt bis zur Verzweiflung.

Die Muttergottes in Medjugorje geht einen andern Weg: „Dies ist eine Zeit der Gnade“ ruft sie uns immer wieder in grosser Geduld zu. Was will das sagen? Dass heute – und gerade heute – der Herr uns die Möglichkeit gibt, Ihn als Herr unseres Lebens zu wählen. In jedwelcher Schwierigkeit, in welchem Gefängnis der Sünde auch immer wir uns befinden, wir haben immer die Möglichkeit, Gott zu wählen, ihm das wenige, das wir haben, zu bringen: unser Leben, unsre Armut, unsre Gegenwart. Nichts und niemand kann unsre freie Anhänglichkeit an Ihn verhindern, unsere innere Antwort auf seine unablässig rufende Stimme.

Manchmal, wenn wir im spirituellen Leben mehr geprüft werden, mag es uns

scheinen nichts zu können und tatsächlich in einem toten Winkel zu stehen, in einem geschlossenen Kreis, der uns immerzu zwingt ständig in dieselben Fehler zurückzufallen. Genau dann ist es notwendig, den Blick unsrer Seele zu heben, aufwärts zum Allerhöchsten, der mit all seiner Liebe nicht aufhört über uns zu leuchten. Nicht in den Fehler fallen, die Taten Gottes nach unsern menschlichen Stäben zu messen!

Manchmal auf meinem geistlichen Weg wollte mir scheinen, als sei ich wieder am Ausgangspunkt oder ich hätte „einen Schritt nach vorn getan und zwei zurück“! Aber jenseits unsrer begrenzten Teilansicht der Wirklichkeit ist es wichtig, Gott zu erlauben, den Lauf unseres Lebens zu zeichnen bis zum Ziel: er weiss wie uns zu führen und tut es auch durch bestimmte Prüfungen, die wir nicht stets als Schritte nach vorn zu erkennen fähig sind.

Gott macht seinen Plan wahr und wirkt tatkräftig in der Menschheitsgeschichte. „Dies ist eine Zeit der Gnade“ bedeutet darum, dass ein Tag nach dem andern dem Kommen seines Reiches dient, wie er uns im „Vater Unser“ zu beten gelehrt hat.

Die Offenbarung des Johannes zeigt uns das letzte Schicksal des Universums, das Neue Jerusalem, was nichts anderes ist als die Neue Kirche, wo Christus der *Emmanuel* ist, der *Gott-mit-uns*. Dort werden die Geretteten ihn sehen von Gesicht zu Gesicht und „*der Tod wird nicht mehr sein, keine Trauer, keine Klage, keine Mühsal. Denn was früher war, ist vergangen*“ (Offb 21,4).

Das ist der Wunsch Gottes für die Menschheit, das ist der gezeichnete Weg

zum Ziel. Die Antwort einer jeden Seele ist grundlegend, weil sie die Zeiten der Verwirklichung beschleunigen oder verzögern kann. Aber der Plan Gottes wird trotzdem vorangehen, das Reich Gottes wird kommen und wachsen in jeder Seele, ausgenommen in jenen, die aus freiem Willen in Richtung Tod davor fliehen.

Wenn es ein egoistischer und illusorischer Wunsch ist, dass in unserm Leben alles ruhig zu fliessen beginne, ohne Probleme und ohne Leiden, ist es im Gegenteil wertvoll, wenn wir den lebhaften und ehrlichen Wunsch nach einem Leben in Heiligkeit verspüren, auf diesem Weg voranzuschreiten, von Tag zu Tag die Leiden anzunehmen, über die kleinen irdischen Schwierigkeiten hinwegsehen zu lernen, einzutreten in eine immer innigere Verbindung zu unserm Herrn und Meister. Diese auszustrahlen sollte genau die Hoffnung eines jeden Christen sein, die Hoffnung als Grundtugend auf derselben Stufe wie Glaube und Liebe.

Was erwarten wir vom Neuen Jahr?

Was erwarten wir für unser Leben in der Zukunft? Wenn wir die Ankunft des Reiches Gottes in unseren Seelen erwarten, wenn wahrhaft dies unser erster und einziger Wunsch ist, so können wir uns zusammen freuen, mit der ganzen Kirche jubeln und frohlocken, denn unser Allmächtige König wünscht dasselbe! Dann halten wir an unserer Hoffnung fest wie an einer kostbaren Perle, da wir doch lebende Glieder Christi sind, die auf das warten und das vorbereiten was Er wünscht: Unsere Hoffnung ist Seine Hoffnung!

Francesco Cavagna

Ein Weg, der Rettung schenkt

von P. Tomislav Vlasic

Als das jüdische Volk nach Ägypten aufbrach, kannte es den Weg nicht, der zum verheißenen Land führte. Gott war sein Weg. Das Volk musste sich jeden Tag nur Ihm öffnen, um dem Weg zu folgen, den der Herr ihm tagtäglich zeigte.

Auch wir sind auf dem Weg nach „dem neuen Himmel und der neuen Erde“. Auch von uns wird verlangt, die Wege und kleinen Straßen und die Abkürzungen nicht zu kennen. Ausgenommen ist nur einer, der dann der einzige Weg ist, der zum Vater führt: Jesus Christus. Er ist der Hirte, der uns führt, und mit Ihm der Heilige Geist, Begleiter und Kraft auf der Wanderung. Wie zu Zeiten Mose das Volk in der Wüste, lehnt sich heute die Menschheit auf, verliert den Mut, verleugnet seinen Glauben und zweifelt an den Verheißungen Gottes.

Eine böse Welt? Eine undankbare Welt? Nein, es ist nur eine Welt, in der die Liebe Gottes fehlt. Ist eine Seele nicht von der Liebe Gottes gespeist, entstehen alle möglichen Mechanismen der Ablehnung, Trennung, der Feindseligkeit. Dann ist der Weg versperrt, denn der Mensch fühlt sich gelähmt und ist nicht imstande, vom Strudel des Negativen, der ihn umgibt, heraus zu kommen.



Wie reagieren wir normalerweise auf diese Situation? Indem wir analysieren, angreifen, beschuldigen, strafen... und so blockieren wir den Weg noch mehr zum anderen und zu uns selbst und erzeugen nur neue Kriegsfronten.

Der Schlüssel zum Öffnen des Weges ist nur einer: die Liebe Gottes in die Seelen bringen. Auch wenn diese mit Abweisung antworten, müssen wir weiter fahren, sie zu lieben und in der Liebe verbleiben sowie diese Liebe in uns selbst gedeihen lassen.

Die Liebe Gottes wird in uns „sehend“ werden und wir werden beobachten, was in

der Seele vor sich geht, die sie abweist. Wir werden dann erkennen, was zu tun ist. Die Liebe Gottes in uns wird „hörend“ werden und wir werden imstande sein, die Gründe zu hören, über die Grenzen des Schweigens hinaus. Die Liebe Gottes in unserm Herzen wird eine neue Qualität bekommen, das trotz Ablehnung und Abweisung des anderen zu lieben fähig wird: so werden wir sehen, dass Geduld, Demut und Güte in uns wächst.

Dies ist der Weg, der sich in uns eröffnet; ein Weg, den die Seelen einschlagen können, um der Liebe entgegen zu gehen. Wer guten Willens ist, wird sie früher oder später annehmen, und wenn wir den Mut haben, bis ins tiefste Elend hinab zu steigen, werden wir zu Kanälen der Gnade, die alle Wunden heilt.

Saulus, bevor er Paulus wurde, war ein Rebell, verfolgte Jesus und die Apostel. Er hat sich aber bekehrt, weil ihn Jemand im Namen Gottes so sehr geliebt hat, das eigene Blut vergoss, damit sich sein Herz öffne. Hier also der Schlüssel, der den Weg der Rettung eröffnet.

Was wird es im neuen Himmel und in der neuen Erde geben? Es wird ein Leben in Liebe geben, die Seele wird in Freiheit sein; es wird den neuen Menschen geben, den veränderten Menschen, das neue Geschöpf. Um aber dort hin zu gelangen, müssen wir der Menschheit den Weg öffnen. Das tun wir, wenn wir bei jedem Ereignis einzig und allein mit Liebe antworten. *

Die Stille des Herzens, sanfte Hülle der Seele

(Zitate frei übersetzt)

Die Madonna will uns in dieser Zeit dazu veranlassen, mit Ihr das große Ehe-Geheimnis des Bündnisses Ihrer Kinder mit dem Geopferten Lamm und Auferstandenen zu feiern, der in uns lebendig und gegenwärtig ist. "Wir wollen uns freuen und jubeln und ihm die Ehre erweisen. Denn gekommen ist die Hochzeit des Lammes, und seine Frau hat sich bereit gemacht" (Offb 19,7).

Gott ruft uns durch die Stimme Seiner Mutter, heute mehr denn je, in jene Wüste, in der Er zum Herzen Seiner Kinder sprechen will, um ihnen alle Kraft der Liebe zu vermitteln, die in Seinem göttlichen Herzen wohnt. "Darum will ich sie selbst verlocken. Ich will sie in die Wüste hinaus führen und sie umwerben... Ich traue dich mir an, um den Brautpreis von Gerechtigkeit und Recht, von Liebe und Erbarmen" (vgl. Hos 2,16.21). Daher ruft uns die Königin des Friedens dauernd in Ihren Botschaften zu einer inneren, tiefen Stille auf, in der sich das Geheimnis der wirklichen Anwesenheit des Allerhöchsten in uns offenbart. "*Sucht während des Tages in Stille Momente der inneren Besinnung*" (Botsch. 24.06.1983); *Entscheidet euch daher ab heute eine Zeit des Tages in Stille der Begegnung mit Gott zu widmen*" (Botsch. 25.07.2004).

Das ist ein Geschenk, das dauernd erbitet werden muss, ein kostbares Geschenk, das alle Sinne der Seele zum Bräutigam hin öffnet, ein Lichtstrahl, von oben geschenkt, der sich unerwartet im Herzen auf tut, der uns das Geheimnis des lebendigen Gottes in uns näher bringt, ein in der Tiefe gesprochenes Gebet, das die Wurzeln der Seele erneuert und uns zu einer ausgeglichenen Gemeinschaft mit dem Herzen Gottes verschmilzt: "Bittet Jesus für das Geschenk der inneren Stille. Mit dem Geschenk der Stille könnt ihr das fortwährende Gebet erlernen" (Botsch. 20.02.1986).

Das Geschrei der unzähligen Idole unserer Zeit ist in der Tat ohrenbetäubend und das unaufhaltsame Getöse toter Worte, das sich auf die Gewissen der Menschen nieder schlägt, zielen darauf ab, das Wort des Lebens ab zu stumpfen, das der Allerhöchste weiter in die Herzen der Kinder flüstert, jenes "sanfte, leise Säuseln" (vgl. 1Kön 19,12), das das Herz Elijas auf dem Horeb erneuerte und das auch heute noch unerschöpfliche Strahlen an Gnaden und euen Lebens auf die durch unsere schwachen, vom Tod gezeichneten Seelen verwüstete Erde, ausströmt.

Die Madonna ruft uns hingegen auf, alle geistlichen Ketten in Freude und Freiheit ab zu legen, um zum inneren Hören zu gelangen, das das Herz der Braut erbeben lässt, in Erwartung des Geliebten: "Ich schlief, doch mein Herz war wach" (vgl. Hld 5,2). Der Aufruf der Königin des Friedens wird im liturgischen Jahr drängender, in dem das Geschenk an Gnaden für unser Leben entscheidend werden kann, und er wird ganz besonders stark: "Während der Adventszeit... empfehle ich so oft wie möglich in die Stille zu gehen..." (Botsch.

29.11.1985); "*Niemand von euch hat sich am Weihnachtstag daran erinnert, sich in die Stille zurück zu ziehen, um die Anwesenheit des Jesuskindes zu erleben*" (Botsch. 26.12.1985).

Die Bedingung, um in dieses Heiligtum des Neuen Bundes zu gelangen, in dem die lebensspendende Anwesenheit des Allerhöchsten "im Geist und in der Wahrheit" offenbar wird, wurde von Jesus in den Evangelien verkündet. Um die Schwelle des Brautzeltens zu überschreiten, in der die Seele die ursprüngliche Reinheit, in der uns der Vater vor der Erschaffung der Erde erwählt und gedacht hatte, wieder zurück erhält, muss man "Ihn lieben und an seinem Wort fest halten" (vgl. Joh 14,23), d.h. Sein "neues Gebot" umsetzen und uns lieben, "wie er uns geliebt hat" (vgl. Joh. 15,12). Nur so "wird mein Vater ihn lieben" und das Feuer des dreieinigen Lebens wird "zu uns kommen" und "bei uns wohnen" (vgl. Joh 14,23).

Deswegen ruft uns Maria unermüdlich auf, unser Leben mit dem eucharistischen Herzen Christi zu vereinen, damit die uralte Stille, die unsere armen Herzen bedrückt, in einen Raum voll des neuen Himmels und der neuen Erde verwandelt und ohne Unterlass vom Licht des Lammes erleuchtet wird (vgl. Offb 21,23). In der Tat, nur durch diese lebendige Gemeinschaft mit der geopferten Liebe des Sohnes, der Sein Leben für die Rettung der Brüder anbietet, wird in der Stille des Herzens der Ort der neuen Seele geschaffen, eine wahre und unerschöpfliche Quelle des neuen Lebens für die Welt: "*Daher, meine lieben Kinder, in der Stille des Herzens bleibt mit Jesus, auf dass Er euch ändere und mit Seiner Liebe verwandle.*" (Botsch. 25.07.1008).

Das ist der Altar, auf dem sich das königliche Priestertum des Volkes des Neuen Bundes abwickelt, der Ort, in dem unsere persönliche Geschichte und die der Gemeinschaft, mit all ihrer Last, ihrem Leid, ihrer Freude und Hoffnung, dem Vater angeboten wird, damit sie in Seinem Herzen Aufnahme findet und in ein Licht der neuen Schöpfung verwandelt wird. Diesen geistlichen Raum eröffnet Maria Ihren Kindern, wo die Seele ihren Herrn anbetet und sich mystisch mit Ihm vereint, um in den Seelen einer Vielzahl von Geschwistern sowie im Universum göttliches Leben zu schaffen: "*Bekehrt euch, liebe Kinder, und kniet nieder in der Stille eures Herzens. Stellt Gott in den Mittelpunkt eures Seins*" (Botsch. 25.05.2001); "*... zieht euch heute abend in die Stille zurück. Eure Aufgabe, ich wiederhole, beschränkt sich darauf, Gott anzubeten und in Seiner Anwesenheit zu verweilen*" (Botsch. 24.06.1986).

Giuseppe Ferraro

Du bist Petrus.

Du willst hier der Boden sein, über den die anderen schreiten, um dorthin zu gelangen, wohin du ihre Schritte lenkst...

Du willst derjenige sein, der den Schritten halt gibt - wie der Fels dem

Dahintrottenden einer Herde Halt gibt:

Ein Fels ist auch der Boden eines riesigen Kirchenraumes.

Und der Weideplatz ist das Kreuz...

(Gedicht von Johannes Paul II)

Das Licht Medjugorjes im Film

Der Herr sagt uns, das Licht der Welt zu sein und dass viele ihm folgen würden, wenn sie das Licht des Lebens hätten. Die Menschen lieben den Nebel nicht. Nebel und Dunkel sind Orte des Zweifels. Im Nebel sein bedeutet - obwohl im Besitz der Augen - blind zu sein. Was ist zu tun? Zum Lichte gehen. Licht sein.

Kürzlich fand in Dubrovnik die Premiere des Dokumentarfilms statt: „**Was und wer sind diese Lichter?**“ Der Film wurde realisiert durch drei junge Menschen, die, fast per Zufall, nach Medjugorje gekommen waren. Hier hatten sie beschlossen, Licht in das Leben ihrer Kollegen und in die Welt der Düsternheit zu tragen. Sie selber hatten Licht gefunden, waren „erhellt“ und wünschten Licht zu sein für andere. Sie haben das Licht in Medjugorje kennen gelernt. Die Jungfrau hat sich für sie eingesetzt. Gestossen von diesem Licht haben sie den Film „**Die Lichter von Medjugorje**“ verwirklicht. Dieser Titel verbirgt und entschleierte vieles zugleich. In diesem Titel haben sich alle Kinder Marias, die Jesus gefunden haben, zusammen getan und sind aus den Dunkelheiten des eignen Lebens herausgetreten. Millionen von Menschen sind in Medjugorje zu Laternen geworden und, wie Fackelträger, gelangen sie in alle Winkel der Erde um die Botschaft des LICHTS DER WELT hinzutragen: CHRISTUS.

Wir sind ins neue Jahr eingetreten. Noch einmal ist uns Zeit geschenkt. Wieder wird uns eine neue Gelegenheit gegeben. Von Gott. Nützen wir sie. **Licht sein in der Dunkelheit ist Herausforderung.** Licht sein bedeutet vor allem Zeugen sein von Hoffnung und Glück, die aus dem Glauben an Christus fließen. Papst Johannes Paul II. schreibt in seiner Botschaft: "Lass

dich nicht vom Bösen besiegen, aber mit dem Guten besiege das Böse". Ja. Das Böse schläft nicht. Die Hoffnung ist bedroht. Die Finsternis schreitet aggressiv voran um die Sonnenstrahlen zu verdunkeln. In dieser Atmosphäre können nur die Menschen des Glaubens und des Lichts Träger Gottes sein. Geleitet von Maria hin zu Jesus, realisieren auch wir unsern Film um Zeugnis abzulegen und indem wir ihm diesen sehr persönlichen Titel geben. Die Zeit, die uns erwartet ist die richtige Gelegenheit. *Fra Mario Knezovic*

JAKOV'S ERSCHEINUNG ZU WEIHNACHTEN

In der letzten täglichen Erscheinung vom 12. September 1998 sagte Maria zu Jakov Colo, dass er jedes Jahr zu Weihnachten eine Erscheinung haben werde, am 25. Dezember. So war es auch dieses Jahr. Die Madonna kam mit dem Kind in den Armen und gab folgende Botschaft:

„*Geliebte Kinder, heute, an diesem Tag der Gnaden, mit dem kleinen Jesu in den Armen, lade ich euch auf besondere Art ein, eure Herzen zu öffnen und zu beten zu beginnen. Geliebte Kinder, bittet Jesus, damit er im Herzen eines jeden von euch*

geboren werde und in eurem Leben zu regieren anfangen. Bittet ihn, damit er euch die Gnade gebe, ihn immer und in jedem Menschen wiederzuerkennen. Geliebte Kinder, sucht bei Jesus die Liebe, weil nur mit der Liebe Gottes ihr Gott und alle Menschen lieben könnt. Ich trage euch alle in meinem Herzen und gebe euch meinen mütterlichen Segen.“

NACHDENKEN MIT PATER SLAVKO

Über den Sinn der Geheimnisse

Die Madonna bleibt den Versprechen an die Seher treu. Sie sagte, dass sie ihnen erscheinen werde bis zum Lebensende, d.h. Sie erscheint nicht mehr jeden Tag, aber einigen alle Tage und andern einmal im Jahr. Offensichtlich will Maria in direktem Kontakt bleiben und das ist in jedem Fall ein grosses Geschenk für die Seher und auch für uns alle.

Rhythmus der Erscheinungen

Mit den Erscheinungen gelingt es zu verstehen, was es heisst: „*Emmanuel, der Gott mit uns*“. Und auch Maria, als Mutter des Emmanuel und unsere Mutter ist immer unter uns gegenwärtig. Es gibt Leute die sich fragen, „weshalb tägliche Erscheinungen?“ predigen, dass Gott immer mit uns ist und dass die Muttergottes uns ständig begleitet. Aber als in Medjugorje die täglichen Erscheinungen begonnen haben, haben sie gesagt, das ist doch nicht möglich. Die Erscheinungen einmal im Jahr an Mirjana, Ivanka und Jakov sind verstreut, so dass wir uns immer wieder an Mutter Maria erinnern.

Wir wissen nicht was geschehen wird, wenn die täglichen Erscheinungen auf für Marija, Vicka und Ivan aufhören werden und wann sie ihre Jahreserscheinungen haben werden. Aber schon jetzt sind die jährlichen Erscheinungen gut verteilt im Jahresrahmen, so dass wir uns immer an die Madonna erinnern: im März Jahreserscheinung bei Mirjana, am Jahrestag im Juni an Ivanka und zu Weihnachten an Jakov.

Wann die täglichen Erscheinungen auch für die andern drei Seher aufhören werden, nehme ich an, dass die Madonna so circa alle zwei Monate erscheinen wird. Das wird sehr schön sein, weil auch noch nach den täglichen Erscheinungen die Muttergottes oft bei uns sein wird.

Die Madonna bleibt also in Kontakt mit uns und alles geht weiter in derselben Richtung. Zu Beginn hat sie begonnen, uns die Botschaften mit kurzen Intervallen zu geben: dann, ab März 1984, jeden Donnerstag. Dann hat der Rhythmus gewechselt und seit Januar 1987 bis heute gibt sie die Botschaft an jedem 25. des Monats. Nach aufhören der Erscheinungen an Mirjana, Ivanka und Jakov erwuchs eine neue Struktur, eine neue Schulung und ein neuer Rhythmus; wir müssen das anerkennen und als solchen akzeptieren.

Der Sinn der Geheimnisse

Ich habe mit Theologen und vielen

Erscheinungsexperten gesprochen, aber persönlich habe ich keine theologische Erklärung gefunden, warum es Geheimnisse gibt. Jemand hat einmal gesagt, dass vielleicht die Muttergottes sagen wollte, dass wir nicht alles wissen, dass wir demütig sein sollen.

Warum also die Geheimnisse und welches ist die richtige Erklärung? Oft habe ich mich persönlich gefragt: Wozu dient es mir zu wissen, dass es z.B. in Fatima drei Geheimnisse gibt, worüber so viel diskutiert wird? Und übrigens, wozu dient es mir zu wissen, dass die Muttergottes den Sehern von Medjugorje etwas gesagt hat, das ich nicht weiss? Für mich und für uns ist die wichtigste Sache zu wissen, was ich schon weiss von all dem was sie gesagt hat!

Für mich ist die wichtigste Sache, dass Sie gesagt hat: „Gott ist mit uns! Betet, bekehrt euch, Gott wird euch Frieden geben“! Im Gegenteil, wie das Ende der Welt sein wird, das weiss nur Gott und wir Menschen brauchen uns nicht zu kümmern oder uns selbst Probleme zu schaffen. Es gibt Menschen, die – kaum hören sie von Erscheinungen, erinnern sie sich sofort an Katastrophen. Aber das würde bedeuten, dass Maria nur mit demjenigen ist, der Katastrophen verkündet.

Das ist eine verfehlte Interpretation, ein irriges Verständnis. Die Mutter Maria kommt zu ihren Kindern wenn sie weiss, dass es nötig ist für sie.

Im annehmen der Geheimnisse habe ich bemerkt, dass in vielen sich eine gewisse Neugier zeigt, die ihnen hilft, den Weg mit Maria zu akzeptieren und im selben Moment sind die Geheimnisse vergessen.

Es werden immer weniger, die danach fragen, welches die Geheimnisse sind. Sobald man sich auf den Weg begibt, ist der Strasse zu folgen das einzig Wichtige.

Mütterliche Schulung

Für mich selber ist die mütterliche Pädagogie, die aus den Erscheinungen hervorgegangene „Schule Marias“ das, was ich besser als alles andere akzeptieren kann. Jede Mutter könnte ihrem Sohn z.B. sagen: wenn du brav bist während der Woche, gibt es am Sonntag eine Überraschung.

Jedes Kind ist neugierig und möchte sofort die Überraschung der Mutter kennen. Aber die Mama möchte vor allem, dass der kleine gut und folgsam ist und dafür gibt sie ihm einen gewissen Intervall von Zeit, nach dem sie ihn belohnen wird. Wenn das Kind nicht brav sein wird, also gibt es keine Überraschung und der Kleine wird vielleicht sagen, die Mama hat gelogen. Aber die Mutter wollte nur die Strasse aufzeigen und wer nur die Überraschung erwartet aber die Strasse nicht akzeptiert, wird nie verstehen können, dass alles wahr ist.

Was die Geheimnisse der Muttergottes angeht, die sie den Sehern in Medjugorje anvertraut hat, kann es sein, dass sie deren Inhalt nicht zu 100% kennen müssen. In der Bibel spricht der Prophet Ezechiel von einem grossen Bankett, das Gott allen Völkern auf Zion bereitet: alle werden kommen und teilnehmen ohne zu zahlen. Wenn jemand Gelegenheit gehabt hätte, den Propheten Ezechiel zu fragen, ob es sich von dem Zion handle, das sie kennen, sicher hätte er gesagt, dass es sich genau um dieses Zion handle. Aber Zion ist auch heute noch eine Wüste. Die Prophetie ist im Resultat richtig, aber wir sehen, dass dort es kein Bankett gibt, aber Jesus im Tabernakel ist

dieses Neue Zion. Die Eucharistie in der ganzen Welt ist der Zion, wo die Menschen hinkommen um teilzunehmen am Bankett, das Gott für uns alle bereitet hat.

Die richtige Vorbereitung

Inbezug auf die Geheimnisse ist es sicher besser, nicht etwas erraten zu wollen und dann ereignet sich nichts. Besser ist, einen Rosenkranz mehr zu beten als über die Geheimnisse zu diskutieren. Ich erwarte mit Ungeduld die Eröffnung der Geheimnisse, wenn wir uns vorbereiten können oder wenn sie uns versammeln würden, wir müssen dabei aber Rechnung tragen, dass es sich nicht um unsern Egoismus handelt. Jeden Tag gibt es Katastrophen, Überschwemmungen, Erdbeben, Kriege, aber wenn wir nicht persönlich davon betroffen sind, ist das Problem für mich keine Katastrophe. Nur wenn eine Katastrophe mir persönlich zustösst, dann sage ich: Aber was passiert mir?

Darauf warten, dass etwas passiert oder dass ich bereit sei, entspricht etwa der Frage eines Studenten der sich fortwährend fragt: Wann wird das Examen sein? an welchem Tag? Wann wird mein Turnus sein? Wird der Professor bei guter Laune sein?

Es ist als ob der Student nicht studierte und sich nicht vorbereitete zum Examen, obwohl es drohend bevorsteht, aber sich nur konzentrieren würde auf die „Geheimnisse“, die er nicht kennt. Auch wir sollen also das tun, was wir können und die Geheimnisse werden für uns kein Problem sein.

Ewige Einsamkeit eines Gottes der nur Liebe ist ...

*Eine Fülle Die er wünschte auszugiessen
in andre Liebesjünger
um ewig in ihnen zu leben.
Nicht mehr alleine
vielmehr umgeben von Geliebten
und Liebenden ...
Dafür musste und wollte
Er eine Welt schaffen
schön und reich
wo Geschöpfe geboren werden
sein, wachsen und lieben dürfen
Same von Heiligkeit empfangen
um alsdann heimkehrend
alles mit Ihm zu teilen
was Seine Gottheit ist
zu verstehen, liebend zu bedenken, und
wie reife Erwachsene zu besprechen.
Ein Gott nicht mehr alleine.
Ein Gott mit Kindern
nach seinem Ebenbild
Ein Gott mit erwachsenen Kindern
zu Seiner Statur herangereift.*

Sr. Stefania C.

Neuabonnenten oder Adressänderungen an das Sekretariat des ECHO senden:

SEKRETARIAT des ECHO MARIENS
CP 27 - I-31030 BESSICA (TV)

E-mail: info@ecodimaria.net
E-mail Redaktion:
ecoredazione@infinito.it
ECHO auf Internet:
<http://www.ecodimaria.net>

LESER SCHREIBEN...

Mr. Williams aus England – Ich lese mit grossem Vergnügen euer Echo, das ich seit mehreren Jahren erhalte, und schätze wahrhaftig die ganze Mühe, die es euch kostet. Danke.

Barbara Fox aus England – Ich lege meine Spende für eure Zeitschrift bei, die ich mit Freude lese. Danke für eure wunderbare Hingabe ans ECHO, auf das ich jedes Mal warte, es gibt so viele spirituelle Impulse.

Frances Cinelli aus Kanada – Ich erwarte jede neue Ausgabe des ECHO voll Aufregung (seit 1994). Es scheint immer gerade dann zu kommen, wenn ich es am nötigsten habe, die Botschaft der Gottesmutter zu hören. Es ist Vorsehung – und zu denken, das von so weit her! Unsere Mutter schickt mir den Trost immer im richtigen Moment! Wie macht sie das nur? Klar: sie ist die Mutter, und eine Mutter weiss immer, was ihre Kinder brauchen. Wie schön ist das! Danke für eure Gebete und die Artikel.

B. Power aus Canada – Das ECHO ist die wichtigste Zeitschrift in meinem Brieffach. Der Herr segne eure Arbeit.

James Deo aus Tansania – Ich grüsse euch lebhaft im Namen Jesus Christus, unseres Retters. Wir danken euch für eure Hingabe an Muttergottes. Das ECHO ist Quelle von Inspiration für uns alle. Gott segne euch.

Sr. Eugene aus Nairobi, Kenya - Ich danke euch sehr für eure treue Präsenz durch das ECHO und versichere euch meiner Verbundenheit im Gebet. Ich bin sicher, dass ich auch auf die eure zählen darf für meine Mission auf afrikanischem Boden.

Br. Aloysius T. mtb aus Indonesien – Danke für eure Zeitschrift „ECHO MARIENS“, die ich regelmässig in meiner Kommunität hier in Indonesien erhalte.

Cecilia Altamirano aus Cordoba/Argentinien – Liebe Brüder, der Friede Christi sei mit euch allen! Ich schreibe euch freudig um euch zu danken für die Zustellung eurer Zeitschrift. Alle Mitglieder der Gebetsgruppe „Königin der Apostel“ sind glücklich, sie zu lesen. Das ECHO wird auch von Freunden und Verwandten der verschiedenen Gruppenmitglieder gelesen, von Religiösen und Priestern, von Aalten, von Kranken. Für sie alle bedeutet es grosse Freude, eine so schöne Zeitschrift zu erhalten. Danke für all eure Güte!

Karten aus dem entfernten AUSTRALIEN

R. McDevitt – Vielen Dank für eure grosse Hingabe an die Gospa, die uns ihr ECHO bringt als Nahrung unsrer Seelen.

Bev O'Brian – Danke wirklich sehr für Eure wunderbare kleine Zeitschrift, die ich mit so viel Freude lese, bevor ich sie an andere weitergebe. Der Herr und seine heilige Mutter mögen Euch reich segnen.

Marianne Nulley – Danke fürs ECHO unsrer Gesegneten Mutter. Ich erwarte immer mit Ungeduld eure reiche Information an Spiritualität, jetzt mehr denn je nach unsrer Wallfahrt nach Medjugorje.

Ich lege meine Spende bei. Gott möge eure Grosszügigkeit segnen!

... und Grüsse aus AFRIKA

Anastasio Tricarico, Missionar, Chipata – Zambia - Pater Alberto Buffoni hat uns vor mehreren Jahren verlassen in Richtung Paradies.... Wir hätten Freude, das ECHO weiter zu erhalten als „Comunità di comboniani“, ohne Erwähnung des Nammens unseres unvergesslichen Don Alberto. Auch in unsrer Mission wie übrigens auch in andern Teilen der Welt, wird die Marienverehrung auf allen Fronten angegriffen. Die Muttergottes jedoch findet immer neue Strassen, weil alle Generationen fortfahren, sie „selig“ zu preisen. Schön, nicht? Beste Wünsche und brüderliche Grüsse.

P. Giuseppe, kambodschanischer Missionar, aus Malawien – Geliebte in der Redaktion, gerade ist euer ECHO-Paket mit der Nr. 178 angekommen. Vielen Dank von Herzen. Für uns war es ein Fest! Flugs waren die Kopien weg. Es will sagen, die Leute haben „Hunger und Durst“ nach den Reflexionen und Nachrichten, die das ECHO bringt. So sagte ich mir: „Gesegnet sind die Leute, dies es übersetzen ins Englische und es uns zustellen“.

Das ECHO wird tatsächlich sehr geschätzt. Ich denke, dass diejenigen, die es bereitstellen und spedieren haben so viel zu tun und zu sorgen, aber wenn sie wüssten, dass die Früchte ihrer Arbeit so begehrt ist, würde der Trost ihre Müdigkeit zurückvergüten. Wenn ich sie sehe, die es aufmerksam lesen und dann mich mit Fragen bestürmen, muss ich sagen, dass „Medjugorje“ in ihren Herzen einkehrt. Es wird sodann auch in ihren Vergnügungen und in ihren Familien Einlass finden; und so, Schritt für Schritt auch in unsere Heimat Malawi.

Und dann??? ... Bah, vielleicht kommt eine neue Zeit Hoffen wir. Ich habe sehr grosse Hoffnung in das, was der Herr seinen Jüngern gesagt hat: „Was für den Menschen unmöglich ist, ist Gott möglich“. Also: ... voran mit Vertrauen!

Stella Dorkenoo aus Lome – Togo
Liebe Brüder und Schwestern in Christus

Danke für alles was Ihr tut für ECO DI MARIA, Königin des Friedens. Ich habe das ECHO in Dakar entdeckt, wo ich meine Pharmazie-Studien machte. Ich bekenne, dass ich Wüsten jeden Tips durchgegangen bin, spirituelle, moralische, affektive, finanzielle.

Während dieser harten Momente bin ich einer Gebetsgruppe begegnet: „Unsre liebe Frau von Medjugorje“. Wir versammelten uns mittwochs und freitags um 13 Uhr in der St. Josefs-Kirche in Médinah/Dakar um den ganzen Rosenkranz zu beten. Wir fasteten und schlossen alle ein in unsern Gebeten. Ich machte der Jungfrau Maria das Versprechen, dass wenn sie mir helfen würde, meine Studien zu ende zu führen, würde ich meiner Apotheke den Namen „Unsre liebe Frau von Medjugorje“ geben... Der Herr vollbrachte für mich Wunder und so gelang mein Doktorat in Pharmazie am 25.a Juli 2002 in Dakar/Senegal.

Die meisten meiner Klienten lesen den Namen wünschen zu wissen, wer denn „Unsre liebe Frau von Medjugorje“ seiIch bitte euch darum, mir jede Ausgabe des „ECHO MARIENS Königin des Friedens“ zu senden, so dass es die Antwort auf alle ihre Fragen sein möge!

Das ECHO braucht Euch!

Geliebte Freunde

Nachdem wir die Schwelle der 20 Jahre überschritten haben, macht sich das ECHO gemeinsam mit Euch mutig auf seinen weiten Weg, die Ihr es mit so viel Treue und Liebe begleitet.

Wie wir es aber bereits mitteilten, haben uns wirtschaftliche Überlegungen aufmerken lassen und zwingen uns, realistisch die Situation ins Auge zu fassen.

Wie Ihr wisst, lebt das ECHO ausschliesslich von der Vorsehung. Viele sind dabei Werkzeug und erlauben die Herausgabe. Jedoch sind Produktionskosten, Druck und Verteilung stets im steigen.

Das Risiko besteht, dass die eingehenden Spenden die Auslagen nicht mehr decken können. Wir sind uns bewusst, wie sehr auf das ECHO in den Häusern unsrer Leser gewartet wird und wie die Madonna unser „Blättchen“ liebt. das im Wesentlichen Marias Wort in die ganze Welt trägt. Darum, in der Bescheidenheit dessen, der weiss, dass er arm ist und auf andere zählen muss, **appellieren wir an jeden von Euch, damit das ECHO die nötigen Mittel erhält, die ihm zu existieren erlauben.**

Im voraus danken wir für jede Spende, klein oder gross, die ihr uns zukommen lasst und womit wir unsere Arbeit fortsetzen können. Das ECHO lebt nicht nur von unsern Anstrengungen sondern auch von Eurer Grosszügigkeit und Verantwortung. Sicher finden wir in Euren Herzen Verständnis und Bereitschaft, danken Euch sehr und erbitten für Euch alle tes und Marias.

Das ECHO-Team

Das **ECHO MARIENS** ist gratis und **lebt allein von freien Spenden.** Sie können einbezahlt werden auf:

**Associazione Eco di Maria
Banca Agricola Mantovana (BAM)
Agenzia Belfiore**

IBAN:

IT 02 Z 05024 11506 000004754018

oder mit gelegentlich beiliegenden Einzahlungsscheinen auf Kontos in Deutschland, Österreich oder der Schweiz.

ECHO MARIENS:

D-33104 Paderborn: Medjugorje Komitee,
Francesco Castagnetti, Konto-Nr. des Begünstigten: 85738 Bankleitzahl: 47250101 Kreditinstitut des Begünstigten: Sparkasse Paderborn

P.S.K. A-4400 Steyr Echo aus Medjugorje
EmpfängerIn: Margarete Heindler,
Kontonummer EmpfängerIn: 93001968 BLS
Empfängerbank: 60000

CH-4117 Burg: Rita Gervais-Weibel,
Geissberg 7 Konto in der Schweiz:
PC 40-4128-6 Raiffeisenbank, 4114
Hofstetten: Konto ECO DI MARIA

*Gott mög' Erbarmen mit uns
Haben und uns segnen
Er lasse auf unserm Gesicht
Sein Antlitz leuchten
Damit wir auf der Erde
Seinen Weg erkennen.
und alle Menschen Sein Heil*

don Alberto

Villanova M., 1. Januar 2005

Resp. Ing. Lanzani - Tip. DIPRO (Roncade TV)